

Das Buch ist wahrscheinlich eher an Neuanfänger im tertiären Fremdsprachenunterricht gerichtet, beispielsweise angehende Lektoren. Dennoch kann man auch als erfahrene Lehrkraft viel von Smith lernen – ganz besonders ihre offensichtliche Leidenschaft für die Entwicklung stimulierender Lernsituationen, die allen Lernern die Möglichkeit geben, sich zu entfalten und, einzeln oder in der Gruppe, erfolgreich zu lernen. Dass »scenario-based language learning« nicht automatisch durch die Lerner stattfindet und die Lehrkraft nur die Bewertungsbögen ausfüllen muss, sich ansonsten die Aktivitäten organisch entwickeln, ist natürlich ein Irrtum. Szenarien müssen gründlichst vorbereitet werden, doch der Aufwand dürfte sich lohnen, um den Fremdsprachenunterricht an Universität lebens(reali-täts)näher zu machen.

► Staffeldt, Sven:

Einführung in die Phonetik, Phonologie und Graphemik des Deutschen. Ein Leitfaden für den akademischen Unterricht. Tübingen: Stauffenburg, 2010 (Stauffenburg Einführungen 21). – ISBN 978-3-86057-295-5. 190 Seiten, € 19,50

(Barbara Vogt, Verona / Italien)

Bei der *Einführung in die Phonetik, Phonologie und Graphematik des Deutschen* von Sven Staffeldt handelt es sich um einen *Leitfaden für den akademischen Unterricht*, der – wie vom Autor hervorgehoben – vorrangig für Studierende im Grundstudium konzipiert wurde, aber auch an Lehrende gerichtet ist, die ein entsprechendes Modul anbieten wollen (oder sollen).

Vor diesem Hintergrund ist auch die Aufteilung des Buches in 14 Kapitel zu sehen, die für jeweils zweistündige Sitzungen gedacht sind. Daraus ergibt sich dann ein 28-stündiger Kurs, der noch 2 Stunden Zeit für eine Wiederholung und die Prüfungsvorbereitung lässt.

Zur Einführung werden Phonetik und Phonologie als Kerndisziplinen der Linguistik vorgestellt, die sich mit der Lautbildseite des sprachlichen Zeichens befassen (Kap. 1); anschließend wird dargelegt, worin sich die beiden Disziplinen unterscheiden. Dies geschieht unter Bezugnahme auf die von de Saussure postulierten sprachlichen Ebenen der *langue* und der *parole* (Kap. 2). Kap. 3 bis 6 sind dann der Phonetik gewidmet, wobei letztendlich fast ausschließlich auf die artikulatorische Phonetik Bezug genommen wird, da die Phonologie »insbesondere aus dem Erkenntnisschatz der artikulatorischen Phonetik« schöpfe (21). Auf Grundsätze der Akustik wird in Kap. 3 (»Artikulation«) nur sehr kurz eingegangen. Kap. 4 und 5 widmen sich der artikulatorischen Beschreibung der Konsonanten bzw. der Vokale. Kap. 6 dient der Vertiefung, die mit Hilfe authentischer Prüfungsaufgaben und -fragen geleistet werden soll. In Kap. 7

werden die Grundbegriffe der Phonologie (z. B. Phonem, Allophon oder Minimalpaar) eingeführt und es wird ein Überblick über das Phoneminventar des Deutschen gegeben. Kap. 8 widmet sich dann problematischen Fällen wie den beiden glottalen Lauten [h], [ʔ] und den Affrikaten; in Kap. 9 werden phonologische Merkmale behandelt. Die Kap. 10, 11 und 12 befassen sich mit phonologischen Prozessen: Es wird gezeigt, wie phonologische Regeln notiert werden, die dann auf einige phonologische Prozesse wie Neutralisierung (Auslautverhärtung) oder Assimilation angewendet werden. Auch silbenstrukturverändernde Prozesse wie Epenthese, Elision und Metathese werden angesprochen. In Kap. 13 und 14 wird schließlich noch relativ kurz auf die Silbenphonologie und die Graphematik eingegangen. Bemerkungen zur Transkription und Prüfungsaufgaben schließen die Einführung ab.

Die Einführung orientiert sich thematisch an anderen Einführungen wie z. B. Grassegger (2006). Phonetik und Phonologie werden weitgehend theorieneutral eingeführt; so erfolgt im Gegensatz zu z. B. Hall (2000) auch keine Einführung in die gegenwärtig einflussreiche Optimalitätstheorie, was im Rahmen einer einführenden Arbeit sicher zu rechtfertigen ist. Der Schwerpunkt liegt auf der Phonologie, da der Graphematik nur das abschließende Kapitel gewidmet ist, in dem nur »ein paar grundsätzliche Sachen« (142) zur Sprache kommen können und auch die Phonetik – wie bereits erwähnt – hauptsächlich auf die artikulatorische Phonetik beschränkt wird. Aus didaktischer Sicht wäre es meiner Ansicht nach nützlich, auch in einer Einführung ausführlicher auf die akustische Phonetik einzugehen und z. B. zumindest ein Spektrogramm vorzustellen, da die Studierenden mit Hilfe des Computerprogramms *Praat*, einer von Paul Boersma und David Weenink vom Institute of Phonetic Sciences der Universität Amsterdam entwickelten und im Internet bereitgestellten Software, dann selbst kleinere phonetische Analysen vornehmen und somit an eigenständiges linguistisches Arbeiten herangeführt werden können.

Innerhalb der Phonologie liegt der Schwerpunkt deutlich auf der segmentalen Phonologie, an suprasegmentalen Erscheinungen wird nur die Silbe behandelt, andere Phänomene wie der Wort- oder Phrasenakzent oder auch die Intonation werden nicht eingeführt. Dafür werden andererseits bestimmte Themenkomplexe wie z. B. die Beschreibung der Qualität der deutschen Vokale sehr intensiv diskutiert und auch unterschiedliche Positionen in der Forschung vorgestellt. So wird ausführlich der Frage nachgegangen, wie der vordere mittlere Langvokal, der z. B. in »er nähme« vorhanden ist, am besten im System zu repräsentieren sei, d. h. ob also der kurze ungespannte Vokal [ɛ], der zum Beispiel in »Bett« gesprochen wird, einfach mit einem Längenzeichen versehen werden ([ɛ:]) oder ob als langes Gegenstück zu [ɛ] ein Extrasymbol wie beispielsweise [æ:] verwendet werden sollte. Damit zusammen hängt dann die Diskussion, welche distinktiven Merkmale für die deutschen Vokale angenommen werden. Hier stellt sich

meiner Ansicht nach aber die Frage, ob Forschungsdebatten, die seit Jahrzehnten widersprüchlich diskutiert werden, Studierende (vor allem im Ausland) in einem Einführungsseminar nicht überfordern.

Ausführlich wird auch die Frage diskutiert, ob [x] oder [ç] als zugrundeliegender (oder sprachsystematischer) Laut angenommen werden soll, wobei sich Staffeldt, unter Bezugnahme auf Grassegger (2006), aus systematischen Gründen für [x] als das Phonemsymbol entscheidet, da auf diese Weise der Bereich »postalveolar« aus dem Inventar des deutschen Phoneminventars gestrichen werden könne. Wird [ç] aus dem zugrundeliegenden Phoneminventar gestrichen, kann der Laut [ʃ] dann als palatal eingeschätzt werden. Allerdings werden die Studierenden auch mit anderen Abbildungen konfrontiert, in denen [ʃ] wieder als postalveolar geführt wird (vgl. Abb. 17, S. 42, und Abb. 48, S. 98). Staffeldt weist auch darauf hin, dass diese unterschiedlichen Einschätzungen darauf zurückzuführen sind, dass unterschiedliche Schwerpunkte der Betrachtung gewählt werden (z. B. eine Analyse der Konsonanten eher als Phone oder Phoneme); dennoch habe ich die Befürchtung, dass auch hier in einem Einführungsseminar die unterschiedlichen Notierungen für die Studierenden eher verwirrend sind.

Dem explizit angewandten und praktischen Zuschnitt entsprechend hätten vielleicht auch noch etwas mehr Prüfungsaufgaben (mit erklärender Lösung) eingefügt werden können. Studierende, die ihr neu erworbenes Wissen anwenden wollen, können dies nur in Kap. 6 und ganz am Ende mit Hilfe einer Staatsexamensaufgabe tun. Auch vermisst man ein Abkürzungsverzeichnis, denn Studierenden im 1. Semester sind sicher viele der verwendeten Abkürzungen nicht geläufig (u. a. auch »sta« für Staffeldt).

Nicht nur für die Studierenden, sondern vor allem für Lehrende nützlich sind die zahlreichen Abbildungen, die den jeweiligen Inhalt übersichtlich zusammenfassen. Charakteristisch für das Buch ist sicherlich auch der Schreibstil, der sehr persönlich gehalten ist. So werden die Lesenden oft direkt angesprochen (»Also Obacht!«) bzw. aufgemuntert und es werden auch häufig persönliche Erfahrungen aus dem Unterricht erwähnt.

Insgesamt stellt das Buch eine gut geschriebene Einführung in die Kernbereiche der Phonetik und Phonologie mit deutlichem Schwerpunkt auf segmentaler Phonologie dar, wobei vor allem der ansprechende Schreibstil und die guten Zusammenfassungen für Studierende (und Lehrende) ein deutliches Plus darstellen.

Literatur

Grassegger, Hans: *Phonetik Phonologie*. 3. Auflage. Idstein: Schulz-Kirchner, 2006.
Hall, Tracy Allan: *Phonologie. Eine Einführung*. Berlin: de Gruyter, 2000.